

Der Standard 20.09.07

Mumien der Chachapoya in Peru entdeckt

Die Überreste weisen Verbrennungsspuren auf - mögliche Opfer eines Massakers

Lima - Im Norden Perus haben Forscher rund 40 mumifizierte Überreste des Andenvolks der Chachapoya und zahlreiche Keramikgegenstände entdeckt, zitierten lokale Medien den Archäologen Alfredo Narvaez am Mittwoch. Die Menschen könnten Opfer eines Massakers gewesen sein, denn die Körper wiesen Spuren von Verbrennungen auf und seien nicht in Gräbern, sondern unter Tonnen von Geröll in den Resten von Häusern und auch außerhalb von Gebäuden gefunden worden, so Narvaez. Dies könnte ein Hinweis sein, dass keine Zeit zur Bestattung der Toten gewesen sei.

Die Chachapoya waren ein Kriegervolk, das vor den Inkas in der Zeit zwischen 800 und 1470 im heutigen Peru lebte. Die Mumien wurden im Kuelap-Komplex, der ehemaligen Festungsanlage der Chachapoya, entdeckt, welche sich in den Anden in 3.000 Metern Höhe über ein sechs Hektar großes Gelände erstreckte und drei Verteidigungsplattformen hatte. Die Anlage mit ihren bis zu 20 Metern hohen Festungsmauern wurde 1843 entdeckt. Sie ist älter als die Inka-Stadt Machu Picchu. Nach erbittertem Widerstand wurden die Chachapoya 1475 von den Inkas kurz vor der Ankunft der spanischen Eroberer unterworfen.

Das Erstaunlichste

"Das Erstaunlichste an dem Fund ist die Tatsache, dass die Mumien Brandspuren aufweisen. Dies wirft neue Fragen auf wie zum Beispiel, ob die Menschen bei der Eroberung der Festung einem Massaker zum Opfer fielen und dann Feuer gelegt wurde", zitierte die staatliche Nachrichtenagentur Andina den Wissenschaftler. Bei den Toten handle es sich um Männer und Frauen unterschiedlichen Alters.

Die Inkas verschleppten nach ihrem Sieg einen großen Teil der damals noch etwa 500.000 Chachapoya in andere Teile ihres Reiches. Später verbündeten sich die Reste des Volkes mit den Spaniern gegen die Inkas. Allerdings fielen die meisten von ihnen den aus Europa eingeschleppten Krankheiten wie Masern und Pocken zum Opfer, bevor sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ganz ausstarben. (APA/dpa/red)

